

## **Festansprache**

**Feierstunde zum „Tag der Heimat“  
am 25.10.2009 im Rathaussaal in Forchheim**

**Bund der Vertriebenen, Vereinigte Landsmannschaften  
Kreisverband Forchheim**

**Es gilt das gesprochene Wort.**

## *Anrede*

Ich freue mich Sie alle in meiner wunderschönen Heimatstadt Forchheim begrüßen zu dürfen.

Versammlungsort:

**Rathaus  
Forchheim**

Unser schönes Rathaus ist ganzer Stolz der Forchheimer. Nicht nur während seiner Verwandlung zum „schönsten Adventskalender der Welt“ in der Vorweihnachtszeit lohnt es sich, einen genauen Blick auf das Rathaus zu werfen.

Denn der Rathaussaal, als unser heutiger Versammlungsort, versprüht historischen Glanz.

**Pflege von  
Tradition**

Und die Pflege von Traditionen ist es auch, die uns in Bezug auf die Heimatvertriebenen begleitet.

**„Tag der  
Heimat“ /  
Charta 1950**

Seit 1950 erinnert der „Tag der Heimat“ an die Vertreibung und Flucht Millionen Deutscher am Ende des Zweiten Weltkrieges. Am 6. August 1950 haben die deutschen Heimatvertriebenen den ersten „Tag der Heimat“ begangen. Schon damals haben sie mit der Charta der Heimatvertriebenen die Hand zur Versöhnung in einem geeinten Europa

ausgestreckt. Damit haben die deutschen Vertriebenen den „Tag der Heimat“ zu einem Tag der Hoffnung begründet.

**Fortsetzung in  
Forchheim →  
Stolz auf  
Forchheim**

Wir führen dies hier heute - und darauf bin ich besonders stolz - in unserer charmanten und geschichtsträchtigen Heimatstadt fort.

*Leitgedanke der Veranstaltung:*  
**„Wahrheit und  
Gerechtigkeit - ein  
starkes Europa“**

„Wahrheit und Gerechtigkeit – ein starkes Europa“, dieser Leitgedanke soll uns heute bei unserer Feierstunde begleiten.

Es wäre daher grundfalsch, das Eintreten für die berechtigten Belange der Heimatvertriebenen als bloße Traditionspflege zu begreifen. Es geht mir vielmehr immer wieder und mit ganz aktuellem Zeitbezug um die Frage, wie universelle Rechte interpretiert und zur Geltung gebracht werden können.

**Aktueller Bezug: Beneš-  
Dekrete**

Gerade in den letzten Tagen habe ich wiederholt gefordert, dass sich die Tschechische Republik von den Beneš-Dekreten distanziert. Für derartige Unrechts-Dekrete kann es im heutigen gemeinsamen Europa, besonders wenn

es auch um die Ratifizierung des EU-Reformvertrages geht, keinen Platz geben. Unzählige Sudetendeutsche haben infolge der Beneš-Dekrete ihre Heimat und ihr gesamtes Eigentum verloren, viele haben die Vertreibung nicht überlebt. Eine klare Distanzierung der Tschechischen Republik von diesen Dekreten wäre eine Geste der Menschlichkeit.

Dies möchte ich zu Anfang klar herausstellen!

**Unterstützung,  
Recht auf  
Heimat**

Denn alle Heimatvertriebenen verdienen Unterstützung bei der Verfolgung ihrer berechtigten Anliegen, vor allem bei der Durchsetzung des Rechts auf Heimat in Europa und bei der Pflege und Wahrung ihrer kulturellen Identität.

**Wertvor-  
stellungen CSU**

Denn wir, die CSU, setzen auf Überzeugungen und Wertvorstellungen jener Gruppe, die es in der Bundesrepublik Deutschland und vor allem auch in Europa mit besonderem Nachdruck und politischer Leidenschaft zu vertreten gilt.

**Erinnerung**

Die Tradition der Heimatvertriebenen wird geprägt von Erinnerungen. Erinnerungen nicht im Sinne eines einfachen „Rückspiegels“. Unsere Erinnerungen sind vielmehr Botschaften an die Zukunft.

## **Zukunft**

Alle sollen aus den düsteren Erfahrungen der Geschichte ein besseres Morgen erblicken können. Mit Hilfe dieser Botschaft und den Erkenntnissen werden wir eine bessere Zukunft gestalten. Wir haben den uns gegebenen Auftrag verstanden und nehmen ihn ernst.

## **Nachkommen**

Es geht nicht nur um die Erinnerung derer, die das Leid der Vertreibung erleben mussten, sondern auch um diejenigen, die später geboren wurden. Auch die Nachkommen mussten doch auf vielschichtige Weise am Schicksal der sogenannten Erlebnissgeneration teilhaben. Sie sind auf diese Weise zu einem bedeutsamen Teil der Heimatvertriebenen und Aussiedler geworden.

So haben ebenso die Kinder und Enkel von Vertriebenen ein Bedürfnis nach Klärung und Aufarbeitung der

Vergangenheit.

Wiederkehrend:

## **Tradition**

Vor allem will die CSU die eben angesprochene zukunftsweisende Tradition aufrecht erhalten. Dafür setze ich mich immerzu ein.

## **CSU als Anwalt**

Auch aus diesem Grunde haben wir uns heute hier versammelt, um den Anliegen der Heimatvertriebenen eine gehaltvolle Stimme in Deutschland und Europa zu geben. Meine Partei, die CSU, wird in diesem Sinne weiter ihre gewichtige Stimme erheben. Die CSU versteht sich als beständiger Partner Ihrer Anliegen.

*Meine Damen und Herren,*

Wiederkehrend:

## **Erinnerung**

Die Erinnerungen der Erlebnisgeneration von Flucht und Vertreibung bilden einzelne Puzzle-Stücke, die letztendlich auch unser historisches Bildnis Deutschlands als Ganzes ausmachen.

## **CSU**

## **Engagement**

Die CSU hält dieses Bildnis, ja das Verständnis der eigenen Wurzeln und Identität unserer Bundesrepublik nicht zuletzt mit ihrem Engagement für die Heimatvertriebenen lebendig.

## **Geschichts- bewusstsein**

Denjenigen, die die Vertreibungen nicht am eigenen Leib erlebt haben, bleibt es lediglich zu erahnen, was den direkt Betroffenen widerfahren ist. Auch in Fragen des Geschichtsbewusstseins leisten wir einen beachtlichen Beitrag.

*Leitgedanke der Veranstaltung:*  
**„Wahrheit und  
Gerechtigkeit - ein  
starkes Europa“**

*Meine Damen und Herren,*

## **Ächtung Vertreibung**

„Wahrheit und Gerechtigkeit – ein starkes Europa“. Mit großem Nachdruck treten wir demgemäß dafür ein, dass Vertreibung überall in Europa und der Welt politisch geächtet wird.

## **Lernen von Zeitzeugen**

Folglich wäre es grundfalsch, das Kapitel der Vertreibung und Aussiedlung einfach zu schließen und ad acta zu legen.

## **„Sichtbares Zeichen für**

Genau hier werden wir in der CSU und in Zusammenarbeit mit den einzelnen Verbänden und besonders mit den Vereinigten Landsmannschaften vor Ort immer wieder ansetzen: Wir hören zu, lernen von Zeitzeugen und artikulieren die Interessen der Aussiedler und Vertriebenen auf der politischen Ebene.

## **Flucht und Vertreibung“**

In diesem Zusammenhang ist es uns gelungen, das Vorhaben des „Sichtbaren Zeichens für Flucht und Vertreibung“ entscheidend voran zu bringen.

*Meine Damen und Herren,*

Wiederkehrend:

### **Erinnerung**

→ „Sichtbares Zeichen für Flucht und Vertreibung“

Der Aufbau einer Dokumentationsstätte in Berlin ist ein herausragender Schritt im Hinblick auf die Aufarbeitung dieses unsäglichen Teils der deutschen Geschichte.

### **Historischer Hintergrund**

→ Anknüpfend an Wichtigkeit des Sichtbaren Zeichens für Flucht und Vertreibung

Unter Federführung und mit größtem Nachdruck der CDU/CSU-Fraktion ist es gelungen, die Erinnerung an Vertreibung und Aussiedlung im besten Wortsinn „begreifbar“ und „zugänglich“ zu machen.

Während und nach dem Zweiten Weltkrieg waren Flucht und Vertreibung vielerorts an der Tagesordnung. Viele Deutsche waren gezwungen ihre Heimat zu verlassen und mussten sich auf einen langen Leidensmarsch begeben.



Das Schicksal der Vertriebenen liegt uns Bayern außerordentlich am Herzen. Bekanntlich entschloss sich die tschechoslowakische Exilregierung in London, nach der Abtrennung des Sudetenlandes die deutsche Bevölkerung aus der Tschechoslowakei auszusiedeln, wie es damals verharmlosend hieß.

## **Bezug Freistaat Bayern**

## **4. Stamm**

So waren sie doch letztendlich mit einer fremden Umgebung konfrontiert. Familien, Nachbarschaften und Dorfgemeinschaften waren auseinandergerissen worden. Es galt zunächst, den täglichen Kampf um Wohnungen, Nahrung, Kleidung und um einen Arbeitsplatz zu bestehen. Dieser Kampf nahm alle Kraft in Anspruch. Gerade in einer solchen Zeit der Not und Verzweiflung, zeigten sich der Wille zum Überleben und auch der Wille zur Wahrung der eigenen Identität. Heute ist es an uns, auch diesen Willen gebührend herauszustellen und zu ehren.

Ein Großteil der aus ihrer angestammten Heimat vertriebenen Sudetendeutschen siedelte sich in Bayern an und fand bei uns eine neue

Heimat, die bei allen Wunden des Verlusts mehr als eine Ersatzheimat wurde.

**Bezug  
Forchheim**

Franz Josef Strauß und die Christlich-Soziale Union erklärten die Sudetendeutschen kurzerhand zu Bayerns „vierten Stamm“.

Die enge Verbindung mit Altbayern, Schwaben und Franken war sicher nicht immer einfach. Historisch betrachtet ist dieses gelungene Zusammenwachsen aber eine vorbildliche Großtat. Und es unterstreicht nicht zuletzt das Ausmaß an Solidarität, dem wir Bayern uns verpflichtet fühlen.

**Bezug München**  
Wiederkehrend:  
**Erinnerung**

Nach Kriegsende und Vertreibung fanden auch in Forchheim zahlreiche Familien eine neue Heimat. Im Jahre 1955 übernahm die Stadt Forchheim die Patenschaft für die Stadt und den Kreis Braunau im Sudetenland. Unser hiesiges Museum, das Denkmal, Straßenbezeichnungen und natürlich auch unser heutiges Zusammentreffen sind äußere Zeichen für eine lebhaft Beziehung zu den Heimatvertriebenen.

## **Aufgabe Solidarität**

Darauf bin ich als Forchheimer natürlich besonders stolz!

Wiederkehrend:  
**Pflege von  
Tradition**

Auch in München erinnern wir an exponierter Stelle, an der Staatskanzlei, fortwährend an das Schicksal der Heimatvertriebenen und ihr wirtschaftliches Engagement mit folgender Inschrift: „Den deutschen Vertriebenen zur Erinnerung an die Deportation, Flucht und Vertreibung, zum Gedenken an ihre Heimat und ihre Toten, zum Dank für ihren Einsatz beim Wiederaufbau in Bayern, die Bayerische Staatsregierung“.

Wiederkehrend: **Charta  
der  
Vertriebenen**

Ich darf Ihnen versichern, dass wir als CSU uns weiter vehement dafür einsetzen, dass für diese Aufgabe der Solidarität auch angemessene Mittel zur Verfügung gestellt werden.

## **Friedliche Aussöhnung**

*Meine Damen und Herren,*

zum Abschluss darf ich den Begriff Traditionspflege noch einmal kurz aufgreifen: Erinnerung im Sinne eines Blicks nach vorne!

*Leitgedanke der Veranstaltung:*  
**„Wahrheit und  
Gerechtigkeit - ein  
starkes Europa“**

Wiederkehrender Bezug:

**„Sichtbares  
Zeichen für  
Flucht und  
Vertreibung“**

So haben nicht zuletzt die Vertriebenen ihre eigene Tradition begründet. In der Stuttgarter Charta von 1950 haben sie schon früh die Hand zur Versöhnung ausgestreckt.

Und dies zu einer Zeit, in der sich Europa neu zu ordnen versuchte. Mit ihrer Charta haben die Vertriebenen für eine friedliche Aussöhnung plädiert und Rache und Gewalt abgeschworen.

„Wahrheit und Gerechtigkeit – ein starkes Europa“

Sie haben die enorme friedensstiftende Kraft einer europäischen Vereinigung erkannt, als die Nachwirkungen und Erlebnisse der Vertreibung für Millionen Menschen noch greifbar und präsent waren. Dies zeugt von großer politischer und menschlicher Weitsicht. Auch das hoffentlich bald eröffnete Dokumentationszentrum für „Flucht und Vertreibung“ wird von dieser Weitsicht zeugen.

*Sehr geehrte Damen und Herren,*

so weit wir auf dem Weg der Versöhnung auch gekommen sind,

dürfen wir eines nicht verkennen:

Der Weg wird immer mit schmerzlichen Prozessen verbunden sein. Er wird uns in der politischen Arbeit und den Menschen in ihrem alltäglichen Leben weiterhin einiges abverlangen. Den weiter zu gehenden Weg können wir aber wohl als alternativlos bezeichnen.

Wir jedenfalls sind zur Versöhnung bereit. Zugleich haben wir allen Grund, selbstbewusst Respekt und Anerkennung einzufordern.

Den notwendigen Dialog in unserer Gesellschaft, aber vor allem auch zu unseren Nachbarländern werden wir fortführen.

Gleiches gilt für unser Engagement für unsere Landsleute - auch für die, die ihre Heimat außerhalb der Grenzen Deutschlands wissen.

*Vielen Dank*